

Günter Fleischhauer

† 12.2.2002

Am 12. Februar 2002 starb in Halle Dr. Günter Fleischhauer, emeritierter Ordentlicher Professor für Musikwissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle.

Günter Fleischhauer wurde am 8. Juli 1928 in Magdeburg geboren. Dieser Stadt fühlte er sich zeitlebens verbunden. Er besuchte die Berthold-Otto-Oberschule und studierte von 1947 bis 1952 an der Martin-Luther-Universität in Halle klassische Philologie, Musikerziehung und Musikwissenschaft. Zunächst Assistent am Institut für Musikerziehung dieser Universität, war er dort von 1955 bis 1958 Lehrbeauftragter für Generalbaß- und Partiturspiel. Als musikwissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Musikwissenschaft beteiligte er sich an dessen Rezeptionsforschung. 1959 promovierte er mit einer Dissertation über *Die Musikergewerkschaften im hellenistisch-römischen Altertum*. 1962 mit der Wahrnehmung einer Dozentur beauftragt, wurde er 1969 bei einer Reform des Hochschulwesens zum Lektor zurückgestuft. Nach seiner Habilitation 1979 in Halle mit einer Arbeit über *Methodologische Probleme der Musikhistoriographie* wurde er 1980 zum Dozenten ernannt. Der Kenner des Hochschulwesens jener Jahre sieht an diesem Entwicklungsweg, welche Hürden und Widerstände ein parteiloser Hochschullehrer, der an Zahl und Qualität seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen andere längst überrundet hatte, zu überwinden hatte. Nach einem Rehabilitierungsverfahren wurde er 1990 Außerordentlicher, schließlich 1992 Ordentlicher Professor der Musikwissenschaft an der Martin-Luther-Universität. Das Erreichen der Altersgrenze brachte zunächst nicht den verdienten Ruhestand, da er nach dem plötzlichen Tod Bernd Baselts noch mehrere Monate lang die kommissarische Leitung des Instituts für Musikwissenschaft übernehmen mußte.

Neben seinem außerordentlich erfolgreichen Buch *Etrurien und Rom*, das 1964 in der Reihe *Musikgeschichte in Bildern* des Leipziger Deutschen Verlags für Musik, 1978 in zweiter Auflage und 1985 in einer japanische Ausgabe erschien, verfaßte Fleischhauer mehr als 110 Aufsätze, Artikel, Forschungsberichte und Rezensionen in Fachzeitschriften und Festschriften sowie mehr als 60 populärwissenschaftliche Aufsätze, Berichte, Beiträge zu Konzertführern und Programmheften sowie Schallplatteneinführungen, die überwiegend der Musik Georg Philipp Telemanns und ihrer Renaissance, doch auch dem Werk Georg Friedrich Händels und dem Musikleben im römischen Altertum gewidmet waren. Besonders gern befaßte er sich mit der musikalischen Rhetorik in der Barockzeit. Elf Editionen bisher ungedruckter Kompositionen und zwei Faksimileausgaben von Handschriften Telemanns ergänzen diese umfangreiche Liste.

Georg Philipp Telemann galt seine ganze Zuneigung – nicht aus lokalpatriotischen Gründen, sondern weil er ihn als großen, bedeutenden Komponisten erkannte. Kurz nach der Gründung des Magdeburger Arbeitskreises „Georg Philipp Telemann“ im Kulturbund wurde er dessen Mitglied. Er nahm wesentlichen Einfluß auf die Programmgestaltung, Werk- und Künstlerauswahl der Magdeburger Telemann-Festtage, bereitete die Wissenschaftlichen Konferenzen vor, führte die Vorgespräche mit potentiellen Refe-

renten und redigierte die Konferenzberichte. Mit großem Ideenreichtum knüpfte er Kontakte zu Musikwissenschaftlern in Westdeutschland, Polen, der Tschechoslowakei, regte er Künstler an, sich mit der Musik Telemanns zu befassen, empfahl er sie nach Magdeburg. Mitarbeit im Telemann-Arbeitskreis bedeutete damals immer ehrenamtliche Tätigkeit, bedeutete Pionierarbeit. Kaum zu schildern ist deshalb, welches Maß an Zeit die Leitungsmitglieder dieses Arbeitskreises für Beratungen, Gespräche, Reisen, Briefwechsel neben ihrer beruflichen oder künstlerischen Arbeit aufbrachten. Auch nach seinem endgültigen Weggang nach Halle blieb Fleischhauer dem Magdeburger Arbeitskreis als Leitungsmitglied und dem im Laufe der Zeit entstandenen Telemann-Zentrum als unermüdlicher Anreger erhalten – brieflich, telefonisch, wenn es sein mußte, war er persönlich da...

Inzwischen, seit 1972, hatte er einen Teil seiner Arbeitskraft auch den Internationalen musikwissenschaftlichen Tagungen der damaligen Kultur- und Forschungsstätte Michaelstein bei Blankenburg, des späteren Instituts für Aufführungspraxis, gewidmet und ihren Ruf als Treffpunkt der Barockmusikforschung aus beiden Teilen Deutschlands mitbegründet. Mit Eitelfriedrich Thom, ihrem Gründer und Leiter, war er befreundet. Von 1972 bis 1998 war er Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats, seit 1974 war er maßgeblich an der Herausgabe und Redaktion der Michaelsteiner Konferenzberichte und Forschungsbeiträge beteiligt. Das damals in höchstem Flor stehende Telemann-Kammerorchester hat er auf manche bisher unbekannte wertvolle Komposition Telemanns hingewiesen. Als Dozent am hallischen Institut für Musikwissenschaft standen ihm Händel und die Erforschung seines Werkes ohnehin nahe; als Mitglied des Freundes- und Förderkreises des Händel-Hauses e.V. sorgte er für enge Kontakte und nicht zuletzt dafür, daß die Studierenden die Angebote des Hauses und des Fördervereins wahrnahmen. 1991 wählte ihn die Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft in ihren Vorstand. Viele Jahrgänge Hallescher Musikwissenschaftsstudenten wissen vor allem zu rühmen, wie uneigennützig und auch zeitaufwendig Fleischhauer sie betreute, ihre Diplomarbeiten begleitete, ihre Dissertationen mit ihnen durchsah. Erfolge jüngerer Kollegen freuten ihn und wurden mit schriftlichen oder telefonischen Glückwünschen bedacht. Als die Ständige Konferenz Mitteldeutsche Barockmusik gegründet war, stand er ihr sofort zur Verfügung. Es war ihm mehr als ein äußeres Zeichen, als er ihr für ihr Jahrbuch 2000 einen Beitrag *Zur Adaptierung nationaler Stile durch Georg Philipp Telemann* übergab.

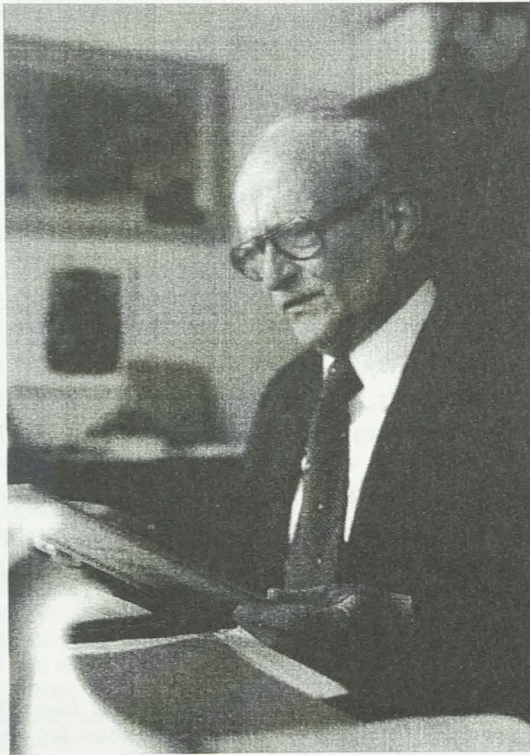
Die Orte und Institutionen seines Wirkens haben ihm ihre Dankbarkeit für ein Wirken erwiesen, das der Musikwissenschaft ebenso galt wie der Praxis, also der Erschließung und Erforschung der Musik ebenso wie ihrer Popularisierung und Darbietung im Musikleben, für ein Wirken kollegialer Anregungen und Hilfe wie der Förderung junger Menschen. 1991 erhielt Günter Fleischhauer den Georg-Philipp-Telemann-Preis der Stadt Magdeburg.

Der Landesmusikrat Sachsen-Anhalt, die Ständige Konferenz Mitteldeutsche Barockmusik und die Telemann-Gesellschaft (Internationale Vereinigung) erklärten ihn zu ihren Ehrenmitgliedern. Drei Festschriften wurden ihm gewidmet: 1988 vom Telemann-Zentrum in Magdeburg (*Magdeburger Telemann-Studien* XII), 1993 vom Institut für Aufführungspraxis in Michaelstein (*Michaelsteiner Forschungsbeiträge* 17, mit einer Laudatio auf Günter Fleischhauer von Dieter Gutknecht) und 1998 von der Ständigen Konferenz

Mitteldeutsche Barockmusik (hrsg. von Wolfgang Ruf, mit einem Verzeichnis der Veröffentlichungen Günter Fleischhauers von Carsten Lange) als Ertrag eines vom Institut für Musikwissenschaft der Martin-Luther-Universität veranstalteten Ehrenkolloquiums. Ein Gedenkkolloquium mit einem Vortrag von Hartmut Krones, Wien, zu einem Thema, über das Fleischhauer gern nachdachte, *Rhetorische Verfahrensweisen in Telemanns Vokalmusik*, veranstaltete dieses Institut im Oktober 2002.

Mehrere Nachrufe würdigten Anliegen und Wirken des Verstorbenen, so das Mitteilungsblatt Nr. 12 (Februar 2002) der Telemann-Gesellschaft e.V. (Wolf Hobohm) und die Händel-Hausmitteilungen 3/2002 (Gert Richter); das Händel-Jahrbuch 2002 enthält die Gedenkrede von Wolfgang Ruf während der Trauerfeier in der St. Laurentius-Kirche zu Halle. Günter Fleischhauer hat sich als Musikforscher, als praxisorientierter Mitarbeiter in Gremien und Gesellschaften, als Lehrer, als Mensch vielfach verdient gemacht. Wer ihn kannte, wird sich dankbar seiner erinnern, wird ihn nicht vergessen.

Wolf Hobohm



Günter Fleischhauer (1928–2002)